

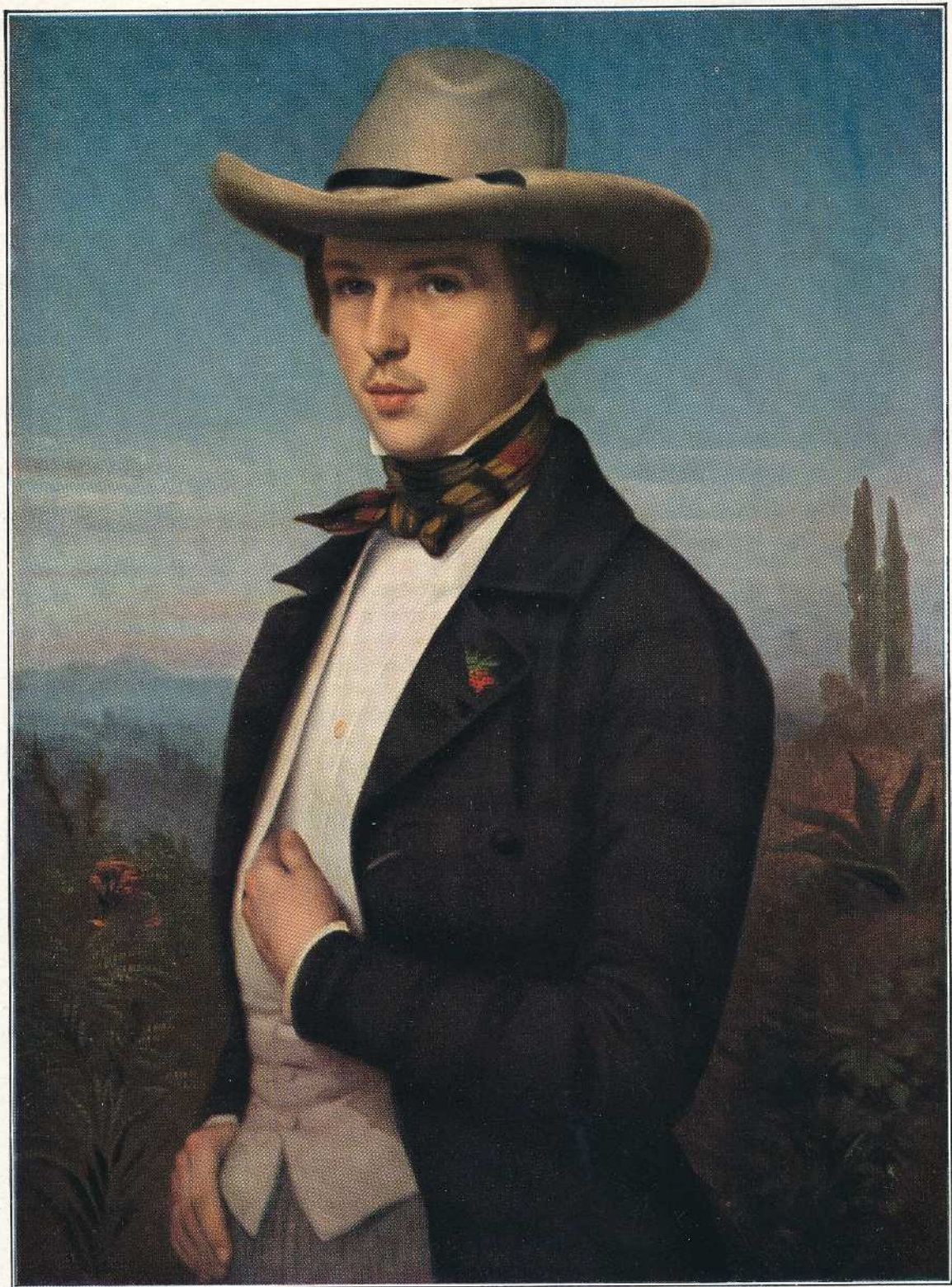
MAGYAR NEMZETI GALÉRIA

ADATTÁRA 22/26 19. 87.

Oswald Achenbach.

Gemälde von Prof. Walter Petersen vom Jahre 1899.

(Nach einer Photographie von Franz Hanfstaengl in München.)



MAGYAR NEMZETI GALÉRIA

Oswald Achenbach.

ADATTÁR

22726 1987

2

Gemälde von Louis Des Coudres.

Im Besitz des Herrn Benno von Achenbach in Berlin.



Nr. 2. OSWALD ACHENBACH.

MAGYAR NEMZETI GALÉRIA

ADATTÁRA <sup>225/26</sup> 19. 87. 3



**OSWALD ACHENBACH.**

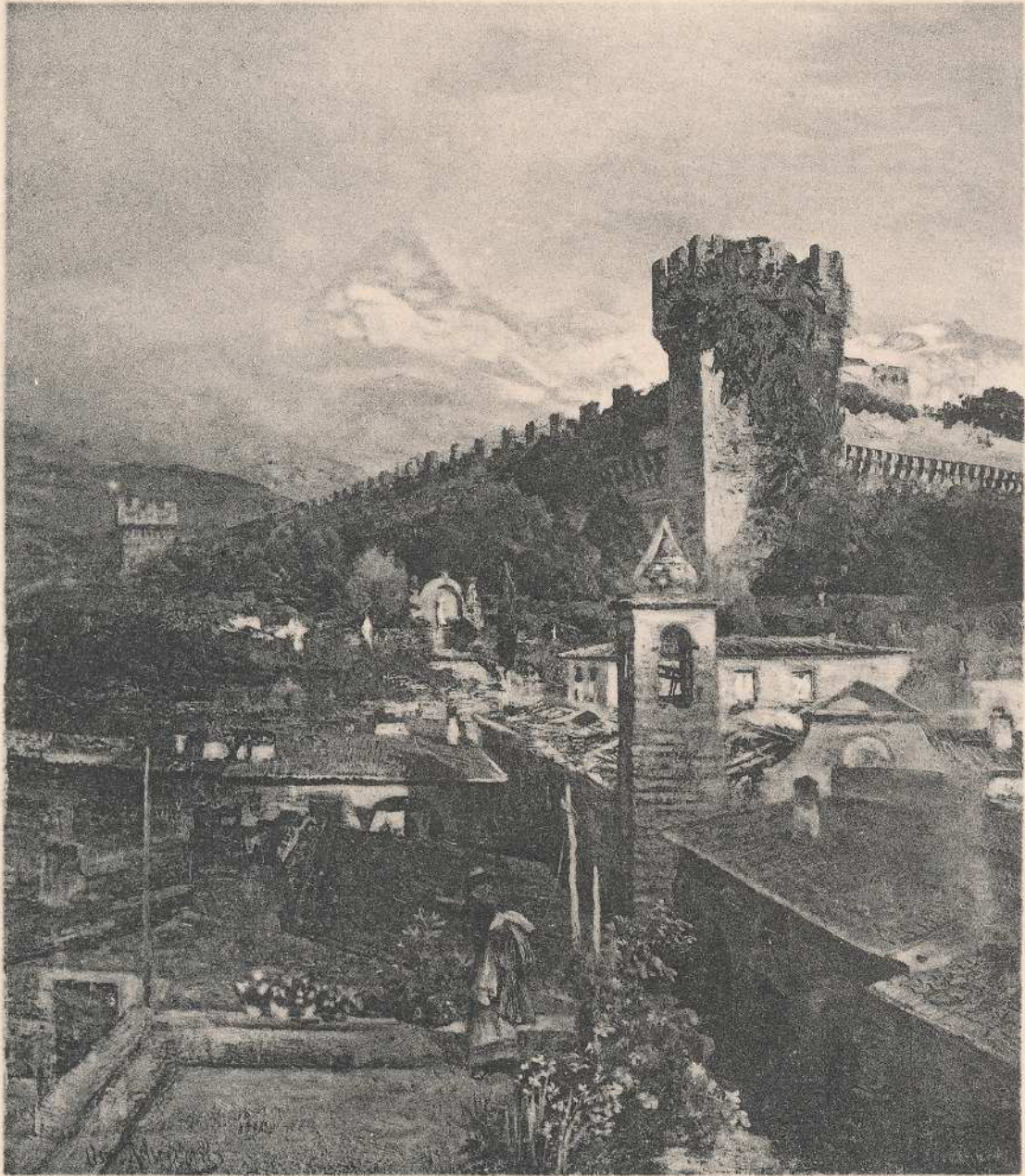
Geb. in Düsseldorf 1827, gest. daselbst 1905.

**Das Kolosseum in Rom. Mit Staffage. Morgenstimmung.**

Öl. Leinwand. Bezeichnet: Oswald Achenbach.

Höhe 68, Breite 100 cm.

Hauptwerk des Meisters.



O. ACHENBACH.

Nr. 2.

MAGYAR NEMZETI GALÉRIA

ADATTÁRA 22726 1987  
H

O. ACHENBACH

DÜSSELDORF.

Nr. 2.

*Ansicht aus Bellinzona.*

Im Vordergrund ein Glockenthurm und halbverfallene alte Häuser, hinter welchen sich der von wildem Wein umrankte Eckthurm einer Festungsmauer erhebt. Im Hintergrunde das schneebedeckte Hochgebirge.

Sign.: Leinwand. H. 61 Cent, B. 53 Cent.



*Amor. dep. v. 1887.*

MACYAR HENZETI GALÉRIA  
ADATTÁRRA 20-726 19 87

O. ACHENBACH.  
N. 1.

*Prod. 21 x 29 cm.*

*Stulandtschaft.*



Nr. 1.

OSWALD ACHENBACH.

MASYAR NEMIZITI GALERIA

ADATARA

22/26

19 87

6



## Oswald Achenbach, Düsseldorf.

### Ansicht des Molo von Neapel.

Aussicht auf die Stadt, das Meer und den Vesuv. Der Strand ist überaus reich durch Staffagen belebt. Im Vordergrund eine Gruppe von Fischern, ein Tänzerpaar und Mädchen, die Netze ausbessern. Links bei alten Häusern, auf einer Anhöhe Marktleute und Bauern.

*Signirt Leinwand H. 97 $\frac{1}{2}$  cm. B. 146 cm.*

*Internationale Kunstausstellung 1870.*

Achenbach, Oswald,

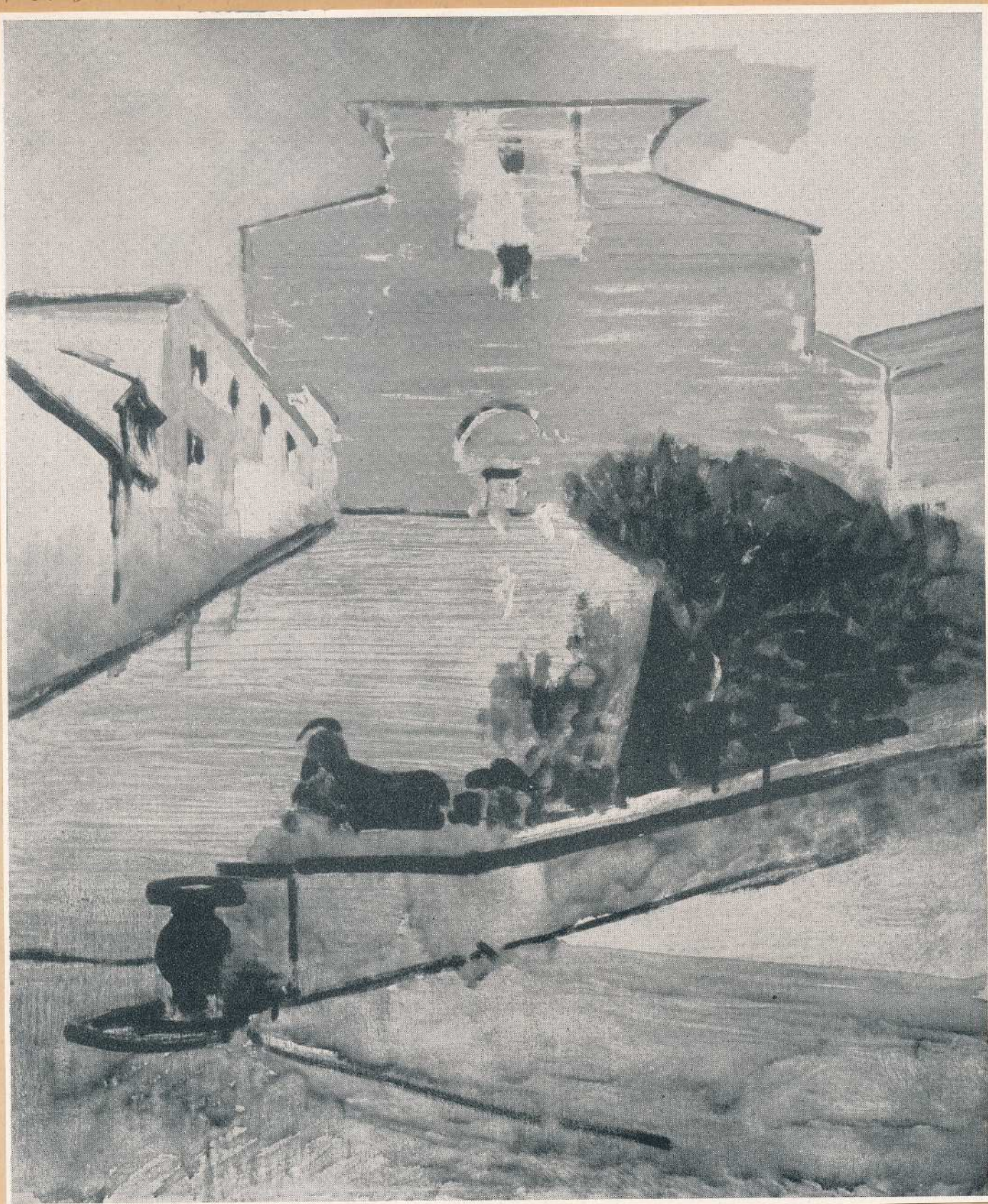


Am Achenbach

Springbrunnen auf dem Petersplatz Rom.



Achenbach, Oswald.

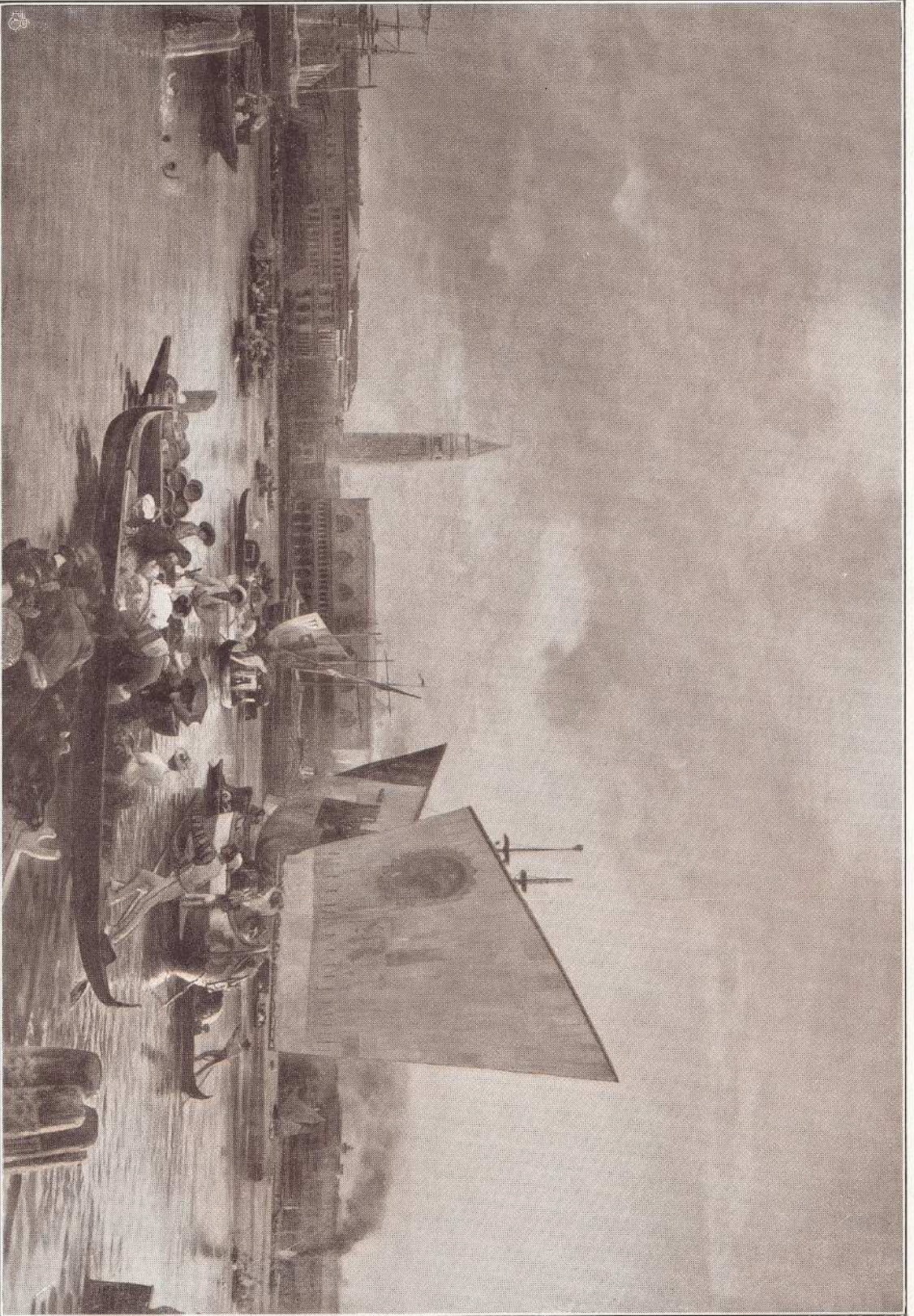


*Santa Maria in Trastevere, Rom.*

MAGYAR NEMZETI GALÉRIA

ADATTÁR 22726 87

8



Auf den Lagunen von Venedig. Gemälde von Oswald Achenbach.  
Im Besitz des Herrn Geh. Kommerzienrates Georg Fromberg in Berlin.

MAOYAN NEMETZI GNÉNYA

ADATTARAA ~~20726~~ 19 87

9



OSWALD ACHENBACH

1827—1905

BLICK AUF DEN VESUV

Gemälde

90—62 cm.

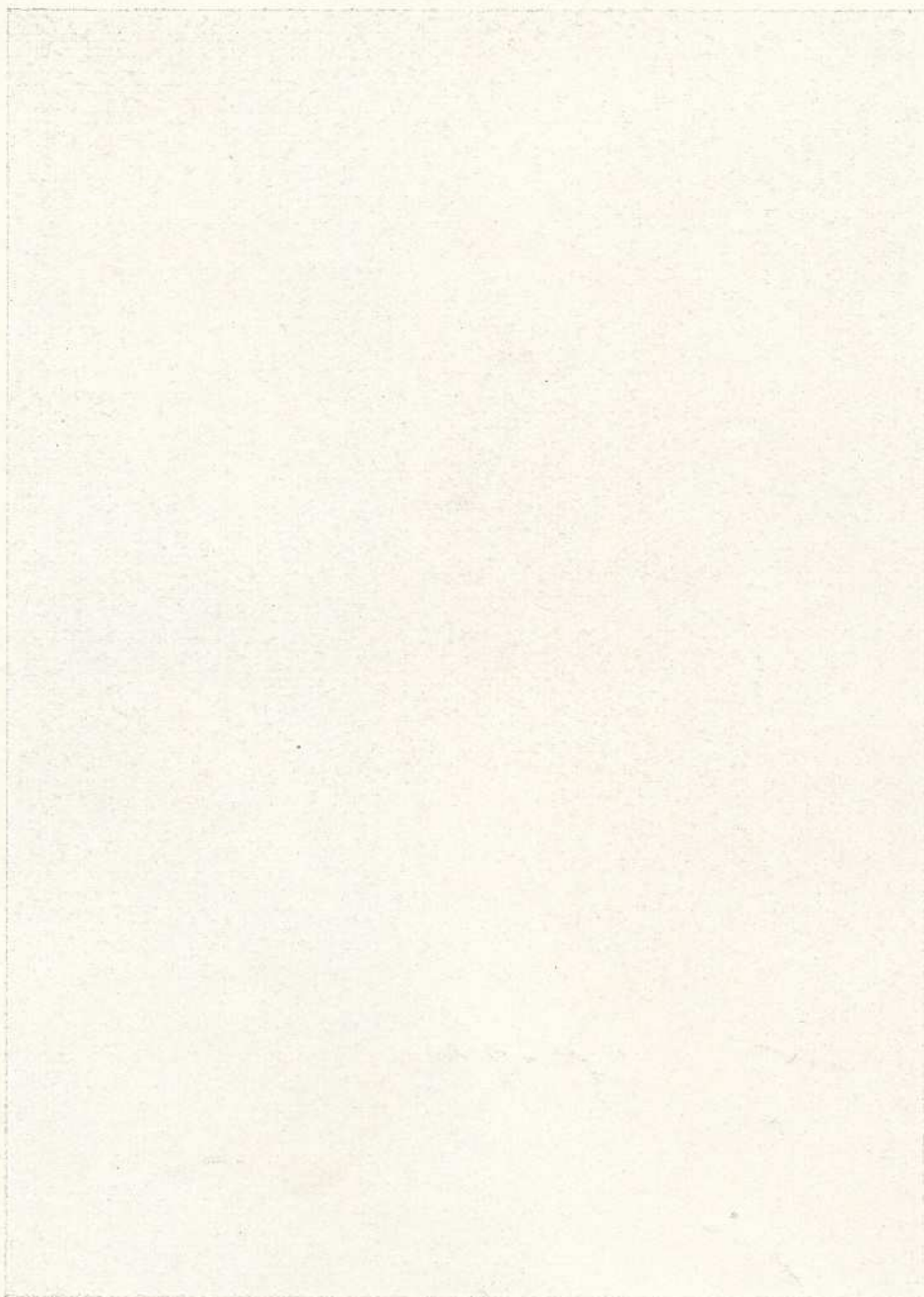
GALERIE ABELS, KÖLN A. RH.



F. OMAN KENTZTI CALIINA

ADATTARA 22/26 19 87

10



Achenbach O.



Tanulmány

Schiffe wurden hin- und hergeworfen. Boten, anscheinend dunkelbraun und grünlich, jagten über den Rand hin, die Küste beleuchteten unerbittlich den ganzen See und die hohen Berge, ich stand mit meinem Vater in der Berggasse unseres Zimmers, bis der wolkenbruchartige Regen uns hinterließ. Erst spät in der Nacht versetzten wir uns, nachdem das Gemitter sich gelegt, der Sturm aber um so toller tobte. Meine arme Mutter war ganz erschöpft, aber sie hatte sich tapfer gehalten.

Am anderen Morgen war die Fahrt nach Sueda im offenen Wagen nun wirklich heftig! Meine Mutter lag in behaglicher Stimmung in ihrem geliebten Landauer, die Luft war kühl, der goldene Staub, den „Souda“ so sehr zu malen liebte, aber bei den Wagenlenkern ebenso heftig als meine Mutter und ich, war verschwunden. „Tausende Gefühle nach dem Überwintern“, sagte er lächelnd, mit aus der „Bastouale“ zitternd. Als wir an die Anhöhe kamen, auf welcher sich die Mäusenstatue des heiligen Carolus Borromäus erhebt, wollten wir trotz des lebhaften Protestes meiner Mutter hinauf. „Den will ich doch malen!“ sagte mein Vater. Meine Mutter behauptete zwar lachend:

*Handwritten signature*

MAGYAR NEMZETI GALÉRIA

ADATTÁRA 22726 19 87

11

*Achenbach, Oswald*



FR

*Quirinal*

ADATTARA 22/26 19 87

12

Achenbach, Osw.



K. SZAR NEMZETI GALÉRIA

ADATTARA 22726 13 87  
13

Sammlung Ludw. Schmeier

Wamora auctis 1817

Achenbach, Oswald



*gestius pyramisii*

MAGYAR NEMZETI GALÉRIA

ADATTÁRA 22726 19 87  
14

Achenbach O.



☒ Vor der Kirche S. Maria in Aracoeli. Gemälde vom Jahre 1893. ☒

MAGYAR NEMZETI GALÉRIA  
 ADATTÁRA 22.926 19 87  
 15

Achenbach



Fontäne im Mondschein auf dem Petersplatze in Rom.  
Studie im Besitz des Herrn Benno von Achenbach.



MAGYAR NEMZETI GALÉRIA

ADATTÁRA 22/26 19 87  
16



Achenbach, Oswald



Nápoly

FRANZISKANER GALLERY

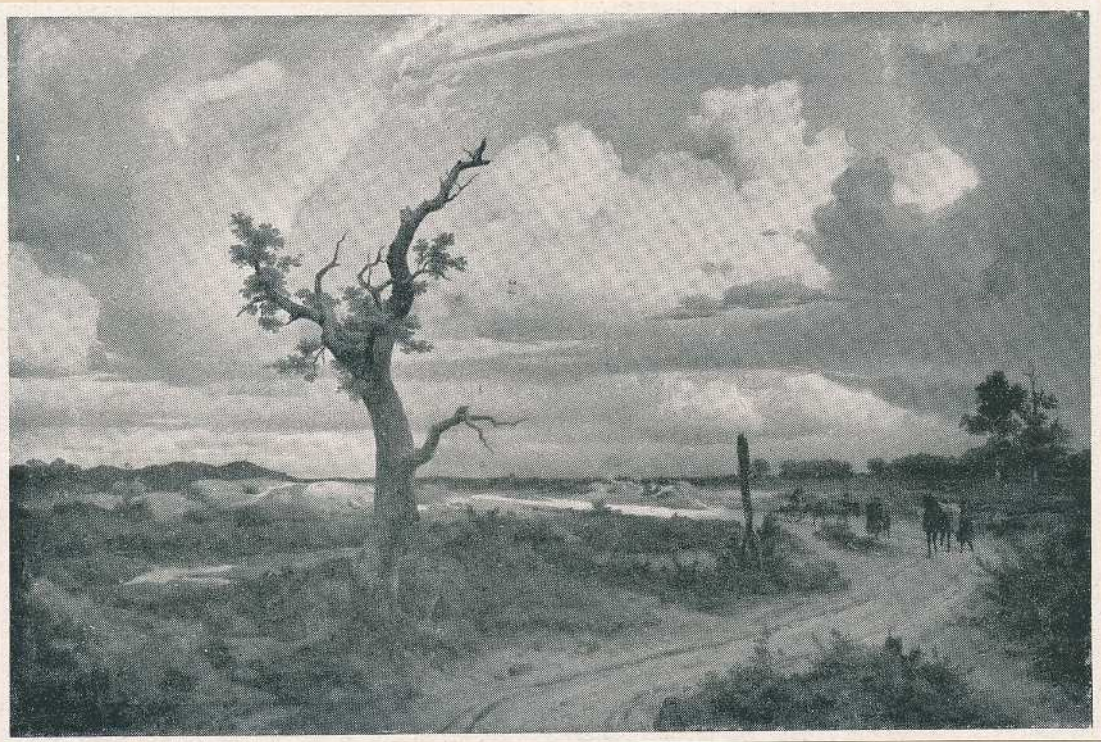
ADATTARA 22/26 19 87

17

Selzert, datált : 57. Karton 135x21

Glücksediz, Wien 1924

Achenbach



Landschaft mit Baum.

MAGYAR NEMZETI GALÉRIA

ADATTÁRA 22726 19 87  
18

Jelewe, 1834, olajf. vászon 62 x 52

Frankfurter Kunstmesse 1920

Achenbach, Oswald



olarz táj

MAGYAR KÉPZŐMŰVÉSEK GALÉRIÁJA

ADATFARAB 22/26 TO 87  
19



Migna Barbara. Gemälde von Oswald Reichenbach.  
Im Besitz des Herrn Salvis Seltius auf Morn bei Schwerin-Märkte.

MAGYAR NEMZETI GALERIA

ADATTÁRA 22/26 19 87  
20

z. B. die Düsseldorfer hauptsächlich an die alten Niederländer anlehnten.

Bei Oswald hat zu dem Charakteristischen seiner Malweise meines Erachtens kaum ein Vorgänger ihm den Weg gewiesen.

Wie lebendig und sprudelnd ist diese Technik, mit wie wenigem erzielt er die reichsten Effekte, sei es im grellsten Sonnenlicht, sei es in Abenddämmerung und Mondschein, wo, ohne deutlich zu sehen, die Phantasie des Beschauers alles mögliche tut und die Ideen des Künstlers weiter zu spinnen vermag.

Es ist in diesen Bildern nicht nur ein Moment wiedergegeben, sondern man meint im Bilde weiter mitleben zu können, vom Morgen zum Abend, vom Abend zum Morgen. Darin liegt wohl der Hauptreiz, den die Oswald Achenbach'sche Kunst auf das Publikum ausübt. Vieles wird ja die moderne Anschauung an dieser Kunst auszuweisen haben, und manches sogar streng verurteilen. Dieses wird aber dem späteren Andenken des Meisters keinen Schaden tun, und die Kunstgeschichte wird in Zukunft den Namen Oswald Achenbach in goldenen Lettern stets festhalten.

Nun zu Ihrer Frage, welche Bilder Ihres Vaters in künstlerischer Beziehung als die höchststehenden mir in Erinnerung geblieben

seien. Dies ist nicht allzu leicht zu beantworten, wenn ich auch wohl die meisten Arbeiten aus der reichsten Schaffenszeit gesehen habe. Es ist aber eine so gewaltige Anzahl wunderbarer Schöpfungen in die Welt hinausgegangen, daß hieraus nicht leicht die Wahl zu treffen ist.

Um aber in etwas Ihrem Wunsche nachzukommen, so will ich zweier Werke Erwähnung tun, die die Eigenart Ihres Vaters in eminenter Weise bekunden, und dies ist in erster Reihe das wunderbar sonnige Bild der Villa Borghese in unserer hiesigen Galerie.

Wie ist hier die Abendsonne wiedergegeben!

Diesem Bilde anzureihen wäre meines Erachtens „Der Lärchenwald mit der Prozession“, ein kleines Werk, jedenfalls sehr schnell entstanden, aber von einer Stimmung, die der Meister kaum in anderen Arbeiten übertroffen hat. Wie wirkt auch hier wieder die Sonne, die durch das frische Lärchengrün auf die Prozession und besonders auf den kleinen Tragaltar fällt. Wie Sie sagen, soll ja gerade dieses Bildchen in farbiger Reproduktion ihrer Schrift beigelegt werden. Hoffentlich gerät die Wiedergabe einigermaßen, jedenfalls aber eine schwierige Aufgabe. — —“

(Schluß folgt.)



Hospiz des St. Bernhard. Gemälde vom Jahre 1895.  
Zwei Bilder vom „St. Bernhard im Schnee“ befinden sich in Düsseldorf im Besitz des Herrn Paul Capito und Emil von Gahlen.

## Vom Schreibtisch und aus dem Atelier.

### Oswald Achenbach.

Erinnerungen an meinen Vater. Von Caecilie Achenbach.

#### Kindheit und Jugendjahre.

Mein Vater wurde am 2. Februar 1827 zu Düsseldorf geboren, wohin seine Eltern von Kassel mit ihrem ältesten Sohne Andreas übergesiedelt waren. Mein Großvater war ein phantastischer, nervöser Mann, der seine Familie in der Welt herumhegte und nirgends Ruhe fand. Er war aber auch ein Mann von Geist und hatte einen offenen Blick und ein warmes Herz für Kunst und Natur und hat auf des jungen Oswald frühzeitige Entwicklung gewiß einen großen Einfluß ausgeübt. Sehr ungeschickt erwies er sich jedoch als Spekulant und Erfinder. Nachdem er in Rußland und Amerika durch seine unglücklichen Operationen das bedeutende Vermögen seiner Frau, der Tochter eines Großindustriellen Zülch aus Kassel, verbraucht hatte, versuchte er sich nach ganzlichem Niederbruch in allen möglichen Gewerben. In Düsseldorf hatte er sogar vorübergehend eine Essigfabrik und Bierbrauerei. Dort wurde mein Vater in „Pempelfort“, in dem gleich neben dem königlichen Schloßchen „Jägerhof“ gelegenen Hause (Röngz) geboren und als Sohn des Essigbrauers J. H. Achenbach unter den Namen Oswald Wilhelm Gustav in das Kirchenbuch eingetragen. — Die Essigfabrik und Bierbrauerei wurde aber bald wieder aufgegeben, und meine Großeltern zogen mit den jüngeren Kindern nach München. Andreas blieb in Düsseldorf. — An die schöne Harstadt knüpften sich für meinen Vater die liebsten Jugenderinnerungen. Dort besuchte er die Schule, lief im Winter frühmorgens mit seinen Schwestern Schlittschuh auf dem Türkengraben und machte im Sommer gemeinsam mit seinem Vater Fußtouren ins bayrische Gebirge, in die Schweiz, über den St. Bernhard und St. Gotthardt. Die Vorliebe für die bayrische Hauptstadt ist ihm sein ganzes Leben geblieben; seinen einzigen Sohn hat er nach dem Schutzpatron von München Benno genannt.

Als mein Großvater einige Jahre später seine Familie nach Düsseldorf zurückführte, widmete er sich dort ausschließlich der schriftstellerischen Tätigkeit; er schrieb Reisebücher über Rußland und Amerika, setzte den Thomas a Kempis in Hexameter und gab einen Band Gedichte heraus, unter denen die Reiselieder für uns von besonderem Interesse waren. Zu der Zeit besuchte mein Vater — noch ein Knabe — die Akademie; sein Bruder Andreas, zwölf Jahre älter und schon ein Mann, führte ihn dort ein und übernahm seinen Unterricht, den teilweise auch

Schirmer leitete. „Über die Natur war meine beste Lehrerin“, pflegte er zu sagen. Mit Schirm und Malkasten beladen, zog er mit den an Jahren weit überlegenen Akademikern in den Bilkbusch, in die Wolfsschlucht und das Neandertal, und unternahm sogar schon kleine Studienreisen an den Rhein und an die Ahr. Er fühlte sich bald als Mann, schloß Freundschaften fürs Leben mit Hans Gude, Ludwig Knaus, Albert Flamm und anderen, und machte seine Studienreisen allein oder mit Freunden ins bayrische Gebirge, das ihm von seiner Kindheit her ans Herz gewachsen war, in die Schweiz, nach Tirol und Oberitalien. Er freute sich, daß sein Beruf (das geliebte Malen) ihn früh auf die Wanderschaft führte, er liebte das Wandern, wie sein Vater es geliebt und besungen hatte.

Im Jahre 1848 verlobte er sich mit einer Düsseldorferin, Julie Arnz, deren Vater eine Verlagsanstalt in einem großen Hause (einem ehemaligen Beguinenkloster) in der Ratingerstraße hatte, in dem Maler und Musiker, Schriftsteller und Buchhändler vielfach verkehrten. Dieser in stürmischer Zeit geschlossenen Verlobung folgte die friedlichste und glücklichste Ehe, die nur der Tod getrennt hat.

Im Frühling 1850 unternahm mein Vater mit Albert Flamm, seinem Jugendfreund und späteren Schwager, die erste große Reise nach Unteritalien. — Rom und seine Umgebung, die Campagna und das Albanergebirge, Neapel und sein Golf, Ischia, Capri boten immer neue Anregung und Ausbeute. „Nie“, sagte er, „vergeße ich den Eindruck, den ich empfing, als ich zum erstenmal im Hafen von Neapel landete. Kein späteres Bild hat die Erinnerung an diese überwältigende Herrlichkeit erreichen können. Der Himmel, der Strand, das Meer, der Vesuv hatten eine Färbung, die ich nirgendwo anders gesehen! Dieser Eindruck war entscheidend für mein Leben und für meine Kunst.“

Oft sprach er mir auch von Genua, das er sehr liebte, „Genova la superba“, wie er gern sagte. Die heitersten Erinnerungen aber knüpften sich für ihn und seine Freunde an Venedig. „Wir waren ein richtiges Quartett, und in der Liedertafel prächtig eingeschult; wir sangen unsere Lieder, in den Gondeln fahrend, auf dem Lido und überall, auf dem Markusplatz verursachten wir einmal einen Volksauflauf, man brachte uns förmliche Ovationen.“ Auch von Vizza und Monte Carlo erzählte er

gern, sie hatten sich, scheint's, dort recht ausgetobt. Doch trotz Jugendübermut und Frohsinn nahm er seine Arbeit sehr ernst. Wir besitzen eine große Anzahl Studien, die in der glühenden italienischen Sonne unter seinem großen, leinenen Malschirm entstanden sind, alle sehr sorgfältig in Ölfarbe ausgeführt; auch viele Mappen und Skizzenbücher wurden mit Zeichnungen gefüllt.

Mein Vater war ein passionierter Raucher. „Die Zigarre angesteckt, und weg ist alle Müdigkeit; dank meiner Zigarre,“ sagte er, „habe ich manche Studie fertig gemacht, die sonst unvollendet geblieben wäre!

Wie oft habe ich durch Staub und Sonnenbrand den Schirm und Malkasten selbst getragen, denn wenn ich abends vorher leichtsinnig und begeistert ins Theater gelaufen war, was einem angehenden Familienvater nicht passieren durfte, so mußte das wieder herausgespart werden!“ (Der angehende Ehemann zählte damals 23 Jahre.) „Einmal hatte ich bei Rom in der Sonnenglut so stramm gearbeitet, daß ich beinahe zusammenbrach. Da ich für den Abend ein Billett für das Theater hatte, wo die berühmte Fanny Elsler auftrat, warf ich mich, in meiner Wohnung angekommen, einen Augenblick aufs Bett und schlief sofort ein. Als ich frisch und munter erwachte, stand die Sonne hoch am Himmel — ich hatte gründlich ausgeschlafen, aber zu meinem Kummer hatte die Elsler auch längst ausgetanzt!“ —

Schmerzliche Erinnerungen knüpften sich an Torbole, wo er und Albert Flamm drei Wochen *Bœuf à la mode* essen mußten! Das Geld, das aus Deutschland erwartet wurde, war durch ein Versehen der Post wieder zurückgegangen, und man hielt sie als Geiseln fest, bis das Geld kam und sie ihre Zechen bezahlen konnten. Mein Vater machte aber zeitlebens eine Grimasse, wenn er von *Bœuf à la mode* hörte!

Aus jener Zeit stammt das schöne Porträt von Des Coudres (Louis Des Coudres, Professor in Karlsruhe). „Dswald“ im großen, weißen Strohhut mit schwarz-rot-goldenem Halstuch und einer roten Blüte im Knopfloch. Das Bild zeigt eine große Ähnlichkeit mit Andreas' ältestem Sohne Max Alvarn, der ja auch in seiner Liebe und Begabung für Musik und Theater so viel Verwandtes mit seinem Oheim hatte.

Sehr gern gedachte mein Vater verschiedener Schweizerreisen, die er in Begleitung eines Düsseldorfer Malers de Leuw unternommen. Sie hatten einen besonderen Sport, schossen die Fische in den Gebirgsbächen oder töteten sie durch Steinwürfe; dann wurden



J. S. Uchenbach,  
der Vater des Künstlers.  
Nach einer bunten Emailmalerei.

die Fische auf einem Reifigfeuer gebraten. „Sie schmeckten aber herzlich schlecht,“ sagte er. „Später waren wir klüger, nahmen sie mit ins Gasthaus und gaben sie der freundlichen Wirtin, die sie herrlich zubereitete und sich nachher zu uns setzte. Oft war sie jung und hübsch, dann schmeckte es noch besonders gut!“ — Von jeher war es seine größte Freude, sich mit diesen einfachen Leuten zu unterhalten, er lernte auch gleich jeden Dialekt und sprach ihn mit Vorliebe; oft fragten ihn die Leute, ob er denn aus der Gegend sei?

Am 3. Mai 1851 verheirateten sich meine Eltern,

die Reisen nach Italien unterblieben aber nicht. Im Jahre 1857 unternahm mein Vater mit seinem lebenslustigen Freunde und Schwager Albert Arnz und zwei anderen Malern, dem Amerikaner Irving und Herrn Jobst Meyer „im Grund“ aus Luzern (dem sogenannten Schweizer Meyer), eine Reise nach Rom und Neapel. Italien hatte noch keine Eisenbahnen, und so fuhren sie zu vieren im offenen Betturino. „Eine herrliche Fahrt! Wir haben uns von Florenz nach Rom durchgesungen,“ pflegte mein Vater zu sagen. —

In diese Zeit fallen auch verschiedene Reisen nach der Normandie, nach Belgien und Holland in Begleitung meiner Mutter. Im Herbst ging's auch öfters nach Bodendorf a. d. Uhr, wo die Schwiegereltern von Andreas eine Besitzung hatten, an die sich viele heitere Erinnerungen knüpften, bis Mißverständnisse das gute Einvernehmen der Familien für viele Jahre trübten. — Eine besondere Anziehungskraft aber übte Paris aus.

Es geschah vor alten Zeiten,  
Daß der Kaiser von Paris  
Sich von nahem und von weitem  
Viele Bilder schicken hieß.

(Aus der Malkasten-Chronik.)

Im Jahre 1855 war in Paris die große Internationale Industrie- und Kunstausstellung. Andreas und Dswald hatten natürlich ausgestellt und waren mit vielen anderen Düsseldorfer Künstlern und Freunden in Paris anwesend.

Mein Vater betonte stets die eigenartige Schönheit der Kaiserin Eugenie. Der Kaiser und die Kaiserin hatten der Schlußfeier der Ausstellung beigewohnt, der vierzigjährige, schon dekorierte Andreas erhielt die große goldene Medaille, der achtundzwanzigjährige Dswald erwarb sich in Gestalt der mention honorable die Rittersporen zur Ehrenlegion (1863 ernannte ihn Napoleon III. zum chevalier de la Légion d'honneur).

Achenbach Oswald



Aufnahme von Oswald Achenbach in seinem Atelier zu seinem 70. Geburtstage. Auf der Staffelei das Gemälde „Nemisee“. (Nach einer Photographie von Constantin Lud in Düsseldorf.)

MAGYAR NEMZETI GALÉRIA

ADATTÁRA

22726 87  
21